

"Des yeux qui ne voient pas..." = "Augen, die nicht sehen..."

Autor(en): **Bischoff, Christian**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **101 (2006)**

Heft 3

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Christian Bischoff

«Des yeux qui ne voient pas...»

Chère lectrice, cher lecteur,

En 1923, dans « Vers une architecture », Le Corbusier intitule le quatrième chapitre « Des yeux qui ne voient pas... ». Il y invite le lecteur à s'ouvrir au souffle de l'esprit nouveau et à prendre conscience de l'esthétique qui se dégage des créations de l'industrie. Aujourd'hui, l'extension du champ patrimonial à l'architecture moderne et contemporaine nous place, membres des associations de défense du patrimoine, dans une situation du même ordre. Les édifices et ensembles à la protection desquels nous œuvrons ne suscitent souvent que le rejet ou l'indifférence du public.

Des yeux qui ne voient pas... C'est le sentiment que nous ressentons face à l'incompréhension qui entoure des édifices qui nous touchent et parfois nous enthousiasment. Cette différence de perception n'est cependant pas insurmontable. Trop souvent l'urgence de la lutte nous cantonne dans une attitude défensive. L'expérience nous montre cependant qu'une partie du public ne demande qu'à découvrir, à apprendre, et pour certains, à se passionner avec nous. Ce travail de communication et de sensibilisation est d'une importance capitale si nous voulons inscrire notre action dans la durée. Avec le Centre du patrimoine bâti, que Patrimoine suisse est en train de créer dans le cadre de la villa Patumbah, notre association se dote d'un nouvel instrument pour se faire connaître et faire partager ses valeurs et ses objectifs.

Des yeux qui ne voient pas... La majeure partie des mandats d'architecte et des contrats d'entreprise touche aujourd'hui au bâti existant. Cependant, la formation des architectes et des artisans est toujours orientée principalement vers la production de neuf. Ce constat appelle une révolution du regard et des mentalités. Quelles que soient nos nostalgies et nos aspirations, notre environnement construit a la qualité indéniable d'exister. Il faut apprendre à le connaître, à en identifier les qualités, économiques, sociales, culturelles, etc. La formation aux métiers du bâtiment doit aujourd'hui prendre en compte cette évolution et développer des savoirs et savoir-faire adaptés aux interventions sur le bâti existant – à fortiori quand la qualité de ce bâti lui confère une valeur patrimoniale.

Christian Bischoff,
membre du Bureau de Patrimoine suisse

«Augen, die nicht sehen...»

Liebe Leserin, lieber Leser!

1923 gibt Le Corbusier dem vierten Kapitel seines wohl bekanntesten Buches «Vers une architecture» den Titel «Augen, die nicht sehen...». Darin lädt er den Leser ein, sich dem neuen Geist zu öffnen und sich der Ästhetik bewusst zu werden, die von den Kreationen der Industrie ausgeht. Durch die Ausdehnung des kulturellen Erbes auf die moderne und zeitgenössische Architektur befinden wir Mitglieder der Heimatschutzorganisationen uns in einer ähnlichen Lage. Den Gebäuden und Komplexen, für deren Schutz wir uns einsetzen, begegnet die Öffentlichkeit oft mit Ablehnung oder Gleichgültigkeit.

Augen, die nicht sehen... Dies drückt unser Gefühl für das Unverständnis gegenüber Gebäuden aus, die uns bewegen und manchmal geradezu begeistern. Diese unterschiedliche Wahrnehmung ist aber nicht unüberwindbar. Allzu oft manövrieren uns dringende Einsätze in eine defensive Haltung. Die Erfahrung zeigt uns jedoch, dass ein Teil der Öffentlichkeit nur darauf wartet, Dinge zu entdecken und zu erfahren – so sehr, dass manche sogar von unserer Begeisterung angesteckt werden. Diese Kommunikations- und Sensibilisierungsarbeit ist von entscheidender Bedeutung, wenn wir unsere Tätigkeit langfristig ausrichten wollen. Mit dem Zentrum für Baukultur, das der Schweizer Heimatschutz gerade im Rahmen der Villa Patumbah einrichtet, erhält unser Verein ein neues Instrument, um sich und seine Werte und Zielsetzungen bekannt zu machen.

Augen, die nicht sehen... Die meisten Architektenaufträge und Verträge von Bauunternehmern betreffen heute bestehende Bauten. Dennoch ist die Ausbildung der Architekten und Handwerker noch immer hauptsächlich auf den Neubau ausgerichtet. Diese Feststellung erfordert einen revolutionären Wandel des Blickes und der Mentalitäten. Ganz gleich, welchen Geschmack, welche Sehnsüchte und welche Bestrebungen wir haben, unsere bauliche Umgebung lebt. Wir müssen sie kennen lernen und ihre wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, materiellen, kulturellen Vorzüge usw. erkennen. Die Ausbildung für die Bauberufe muss heute dieser Entwicklung Rechnung tragen und Kenntnisse und Handfertigkeiten vermitteln, die sich an bestehenden Bauten anwenden lassen, namentlich wo deren Bauqualität sie als schutzwürdig erweist.

Christian Bischoff
Mitglied des Geschäftsausschusses des
Schweizer Heimatschutzes

Impressum

3/2006:

101. Jahrgang/101. année

Herausgeber/Editeur:

Schweizer Heimatschutz
Patrimoine suisse

Redaktion/Rédaction:

Marco Badilatti (Leiter),
Pierre Baertschi (collaborateur),
Elisabeth Kopp-Demougeot
(traductions)

Redaktionskommission/ Commission de rédaction:

Marco Badilatti, Publizist
Philipp Maurer,
Raumplaner NDS/ETH
Christoph Schläppi,
Architekturhistoriker
Monika Suter, dipl. Geographin

Gestaltung:

Fauxpas Grafik, Zürich

Druck/Impression:

Stämpfli Publikationen AG
3001 Bern

Erscheint/Parution:

vierteljährlich/trimestrielle

Auflage/Tirage:

18 000 Ex.

Adresse:

Redaktion «Heimatschutz»
Postfach, 8032 Zürich
044 254 57 00
Fax 044 252 28 70
info@heimatschutz.ch
ISBN 0017-9817